



Bürger- und Heimatverein Düsseldorf-Volmerswerth e. V.

Inhaltsverzeichnis:

[„Heimatgedanken“ \(Teil 2\) von Bernd Pohl](#)

[Heimatmuseum in Volmerswerth](#)

[Jubiläum 2019 - 150 Jahre Kirchenchor in Volmerswerth](#)

[Stolperstein für Prof. Benedikt Schmittmann](#)

[Volmerswerther Dreck-Weg-Tag](#)

[wichtige Termine](#)

Lieber Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen unseren 2. Newsletter "**Unsere Heimat Volmerswerth**" übermitteln zu dürfen.

Mit diesem Newsletter wollen wir wieder unsere "Heimatgedanken" schweifen lassen mit einer interessanten Erzählung von Bernd Pohl über das Leben im Volmerswerth der 50iger Jahre.

Auch berichten wir über unser aktuelles Projekt "Heimatmuseum", das zwar noch in den Kinderschuhen steckt, aber schon im nächsten Jahr zu einer unserer größten Herausforderungen werden kann.

Da sich das Jahr schon bald dem Ende entgegen neigt, möchten wir einen kleinen Ausblick auf kommende Ereignisse des Jahres 2019 geben.

Bei Fragen und Anregungen können Sie uns jederzeit anschreiben über bhv@volmerswerth.de oder über das Kontaktformular auf unserer Webseite.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr Bürger- und Heimatverein Düsseldorf-Volmerswerth e. V.



„Heimatgedanken“ (Teil 2)

von Bernd Pohl

Das tägliche Leben in Volmerswerth der 50iger Jahre ist weitgehend durch Armut gekennzeichnet. Der Ort lag noch in den Wehen der Nachkriegszeit: Keine geteerten Straßen, kaum Autos. Die bäuerlichen Betriebe versorgten sich selbst und verkauften ihr Gemüse auf den Kleinmärkten im Ruhrgebiet oder fuhren ins Bergische Land.

Es war selbstverständlich, dass die großen auf die kleinen Kinder aufpassen mussten. Dies war bei der Anzahl der Kinder in den Familien gar nicht anders möglich. Drei, vier, fünf, ja bis zu acht Kinder wuchsen im Großfamilienverband auf. Nachbarschaft wurde großgeschrieben. Die Familien halfen sich untereinander.

Es war eine Zeit der Mangelwirtschaft und der Kunst zu improvisieren. Textilien wie Jacken, Hosen, Kleider wurden an den jeweils Älteren weitergegeben. Und wenn die Schuhe zu klein geworden waren, wurde vorne der Schuh so aufgeschnitten, dass die Zehen herausgucken konnten. Neue Kleidung konnten sich nur wenige leisten. Einmal im Jahr fuhr die Mutter mit dem Kind, was zur 1.Hl. Kommunion ging, in die Stadt, um einen Kommuniionsanzug oder ein Kommuniionskleid bei C&A Brenninkmeyer zu kaufen. Wer geschickt war und meine Mutter war sehr geschickt (Odilia Pohl), veränderte alte Lumpen in neues Gewand. Wie gesagt, der Mangel an allen Enden und Ecken, machte aus Not erfinderisch. Es wurde nichts weggeworfen, alles wurde im biologischen Kreislauf wiederverwertet.

Ich hätte gerne- im historischen Vergleich- mal in die damaligen Mülltonnen gucken wollen, was sich darin befunden hätte....

Nun, dies soll kein Loblied auf die frühen 50iger Jahre werden, aber vielleicht kann es ein Anstoß sein, darüber nachzudenken, dass über den Mangel an Konsumgütern nicht nur Nachteile entstehen müssen.

Wie schon erwähnt, hatte das Dorf Volmerswerth in den 50iger Jahren zwei „Tante Emma“ Läden, die Kropps und Vogelsang hießen, die zudem eine eigene Bäckerei betrieben. Diese beiden versorgten alle Bürger mit dem Notwendigsten. Die Kinder wurden mit einem Auftrags Zettelchen zum Einkaufen geschickt. Jede Familie hatte ein kleines Büchlein, in das die Bestellungen eingetragen wurden. Einmal die Woche wurde abgerechnet. Wir Kinder kriegten natürlich schnell heraus, dass Süßes selten auf dem Zettel stand. Da wurde schon mal bisschen geschummelt, bis einem erwachsenen Familienmitglied auffiel, dass keiner dreimal in der Woche Hefeteilchen bestellt hatte...

Frische Brötchen wurden früh morgens von Haus zu Haus gebracht. Genau wie die Rheinische Post, die uns einen Einblick in die Welt ermöglichte. Frische Milch, von Bausche Cilli herumgebracht, gehörte zur Grundversorgung.



„Et Müllers Büdchen“. Vor dem Hause des Fährmannes, Ecke Volmerswerther Straße und Deich, an der Endhaltestelle der Linie 17. Im Bild: Frau Mathilde Müller, Anfang der 30er Jahre

Für uns Kinder gab es am Volmerswerther Deich ein Büdchen. Mauermann hieß der Besitzer oder war das sein Spitzname wegen der Nähe zur Deichmauer. Er hatte alles, was ein Kinderherz begehrte und zwar zu Pfennigpreisen.

Wir schauten auf große Gläser mit Lakritz und Lutschern. Sauer wurde er nur, wenn man für 5 Pfennig gemischte Bonbons holen sollte. Die kleinen Kinder wurden von großen zu ihm geschickt „Hol ma für 10Pfennig HAUMICHBLAU“... Später dann als 12,13 jährige kauften wir ne Schachtel Lloyd für 50 Pfennig. Da waren 5 Zigaretten drin. Nach einmal Inhalieren hatten einige „de Bux voll“.

Eine Straßenbahn, die Linie 17, fuhr vom Volmerswerther Deich (Mayflower) in die Stadt. Vom Deich aus fuhr eine Rheinfähre nach Uedesheim. Dort begannen auch Schulausflüge nach Zons. Die Feste Zons als römisches Überbleibsel und ein Besuch der Freilichtbühne, wo heute noch klassische Märchen von Laienspielgruppen aufgeführt werden.



Lehrerin Buschmann, 1949

Die kleine Schule am Volmarweg: Hier begann für die Dorfkinder der Ernst des Lebens, wobei Ernst und Spaß dicht nebeneinander lagen. Die Klassen 1-4 und 5-8 waren in Unterklasse und Oberklasse geteilt. Frollein Buschmann unterrichtete die unteren und Herr Liesenfeld, später dann Herr Franzkowiak, die oberen Klassen.

Es war ein Lernen in Wald und Flur. Lernorte gab es reichlich. Um die Kirche herum waren damals noch viele Gässchen, nicht asphaltiert und versiegelt wie heute. Hier konnten wir nach Herzenslust „dötzen“. „Dötze“, auch Klicker oder Murmeln genannt, brachten die Kinder in einem Stoffbeutel mit. Am wenigsten wertvoll waren Mehdötze. kleine bunte Kugeln aus Lehm geformt.

Zehn von ihnen entsprachen dem Wert einer Glaskugel. Absolute Krönung waren blankpolierte Stahlkugeln von ausrangierten Kugellagern.

Während der Schulpause wurde Völkerball gespielt.

Nach dem Gewinn der Fußball WM 1954 war Fußballspielen im Kommen. Eine Schweinsblase oder ein Stoffball diente als Spielinstrument. Auf dem alten Friedhof an der Volmerswerther Straße spielten wir bis zur Abenddämmerung. Bis ein lautanhaltendes Echo aus der Hellriegelstraße mit „HAAANSPEEETER“

die Jungen zum Nachhausekommen kommandierte. Müde und glücklich fielen wir ins Bett. Unbeschwertes Leben.

Die Umgebung der Kath. Volksschule am Volmarweg war Lern- und Lebensraum zugleich. Am Wandertag zogen die Kinder mit den Lehrern durch die Rheinwiesen und Feldern und lernten Biologie „live“. Es gab sicherlich keinen der Kohlrabi mit Stielmus verwechselt hätte, was heute gang und gäbe ist. Wenn dann Frau Buschmann „Im Frühtau zu Berge“ anstimmte, dann hätte sie heute den Preis für das „Lernen mit allen Sinnen“ nachträglich verdient. Auf diese Weise wurde damals an einer Dorfschule unterrichtet. Die Natur mit ihrem geheimnisvollen Schatz brauchte nur tief genug eingatmet werden, dann ging das lernen wie von selbst.



Lehrer Franzkowiak, 1965

Später, Anfang der 60iger Jahre kam ein junger, gutaussehender Lehrer Herr Franzkowiak aus der Stadt nach Volmerswerth. Er brachte neue Ideen mit. Auf Wachsmatrizen wurde eine Schulzeitung hergestellt. An einem Elternabend wurde der Zirkus „Wätscher Kleenjemös“ vorgestellt.

Aber es gab auch Backpfeifen auf dem Schulhof, wenn die Jungen allzu heftig aufeinander losgingen.

In den 50igern waren Schläge auf alle Körperteile ein gängiges Erziehungsmittel, die auch schon bei den Kleinsten angewandt wurden.

Trotz, Schreien, Widersprüche wurden schnell mit Ohrfeigen und Schlägen (die berühmt berüchtigte Tracht Prügel) unterdrückt. „Wart nur bis der Vater nach Hause kommt“, war ein Satz, der bei den Kinder Alarm auslöste und Angst erzeugte. Für Misshandlungen dieser Art waren die Väter/Männer zuständig. Sie verschafften sich damit dauerhaften Respekt, aber auch Misstrauen und Distanz. Das Gefühl von Geborgenheit, Nähe und Liebe ohne Reue war eher den Müttern zugeordnet.

Im Winter wurde am Bordstein bei Soentjes geschlindert. Auf einer Eisbahn galt es, solange wie möglich zu gleiten. Dass man dabei hinfiel, war Künstlerpech und nicht weiter tragisch. Wenn viel Schnee lag, wurde am Rheindamm die Böschung hinuntergefahren. Kleine Schanzen erhöhten das Risiko aber auch die Chance bis nah an den Rhein zu kommen.

Einmal stieß der Schreiber mit einem anderen Schlitten zusammen und verletzte sich schlimm über dem Auge. Eine heftige Platzwunde. Dr. Hering am Aachener Platz klammerte die klaffende Wunde zusammen. Noch mal gutgegangen.

Mit den sog. Schraubendampfer (Eislaufersatzschuhe) fuhren wir im alten Rheinbett, wo sich keine zugefrorenen Seen gebildet hatten. Eilig wurden Eishockeyschläger und Tore aus Dachlatten zusammengezimmert. Bis die „Abendmutter“ am Himmel erschien spielten wir hin -und her. Mit hochrotem Gesicht kamen wir nach Hause. Manchmal hatte meine Mutter einen frischen Streuselkuchen gebacken. Dazu gab es warmen Kakao. War das ein Glück! Aber natürlich hatte die Winterzeit auch ihren Schatten. Bevor es zentrale Heizungen gab, wurde nur ein Raum im Haus geheizt, die Küche. Sie war überhaupt der Dreh -und Angelpunkt dörflichen Lebens. Auf dem Küchenherd dampften immer große Kochtöpfe mit Kartoffeln und Gemüse.

Entsprechend roch es, meist im ganzen Haus. Der Geruch von Kohl und Kappes wird uns ein Leben lang begleiten. Für die Erwachsenen gab es manchmal nen Klaren nach so einem deftigen Essen.

Die hygienischen Möglichkeiten waren begrenzt. Ein Plumpsklo für alle und Samstag war Badetag. Da wurde der Badeheizofen so erhitzt, dass kochend heißes mit kaltem Wasser vermischt ein Vollbad ergab, worin sich fast alle Familienmitglieder säubern mussten. Wer als fünfter oder sechster drankam, hatte schlechte Karten, weil die Schicht aus Kernseife, Schmand, Schweißablagerungen, Haaren, den Blick auf das Badewasser verstellten. Also wahrlich kein Vergnügen. Nun man hatte andere Probleme, als die Hygienevorschriften.

Das Waschen von Kleidung, ebenso ein zeit -und kraftraubendes Kapitel, dass den Frauen vorbehalten war. Wer sich nur annähernd vorstellen kann, was es bedeutet, wenn heute die Waschmaschine ausfällt, der kriegt eine Ahnung wie beschwerlich der Umgang mit einer handbewegten Vorrichtung zum Waschen gewesen sein muss. Dafür gab es den Washtag. Mit einem Stampfer wurde die Wäsche traktiert, bis sich der Schmutz gelöst hatte. Mit Bleiche wurden die hellen Kleidungs- und Kissenbezüge über Nacht eingeweicht und mit einer Handkurbel durch zwei Rollen hindurchgedrückt und dann in der Sonne aufgehängt. Wer vermag sich vorzustellen, was das für eine Plackerei zur Winterzeit gewesen ist. Ich sehe noch eingefrorene Jacken und Pullover, die wie Vogelscheuchen an der Trockenleine hingen. Es entspricht der Zeit der 50iger Jahre, dass die vorherrschenden Modefarben grau und beige waren. Uns war das als Kinder egal.

Fortsetzung folgt ...





Heimatmuseum in Volmerswerth

von Frank Korfmacher-Zwior

Wie bereits in der Rheinischen Post vom 20.09.2018 berichtet wurde, bemühen wir uns als Bürger- und Heimatverein eine Begegnungsstätte für alle unsere 17 Vereine hier in Volmerswerth zu schaffen.

Eine 94 qm große Wohnung im 2. Obergeschoss über der Gaststätte "En de Ehd" soll als Begegnungsstätte mit musealem Charakter umgebaut werden. Ziel ist es, hier auch ein kleines Heimatmuseum entstehen zu lassen.

Unser 2. Vorsitzender Theo Hilger hatte vor der Sommerpause die Planung in der Bezirksvertretung 3 vorgestellt und von der Politik die nötige Rückendeckung erhalten.



Gaststätte "En de Ehd" nach dem Neubau von 1908

Mittlerweile ist auch ein Antrag auf finanzielle Förderung beim Heimatministerium NRW gestellt worden, um die nicht unerheblichen Kosten zu decken, die durch die Nutzungsänderung anfallen. Die Kosten für die Baugenehmigung, Architektenpläne und die komplette Sanierung werden auf 150.000 € geschätzt. Ein nicht unerheblicher Teil wird hierbei auf Brandschutzmaßnahmen entfallen.

Um die Kosten nicht noch weiter in die Höhe zu treiben, ist es aber unerlässlich, einige Gewerke in Eigenleistung ausführen zu lassen. Unser Projektleiter Bernd Pohl wirbt daher bereits heute um handwerkliche Unterstützung seitens unserer Mitglieder, damit bei positivem Bescheid durch das Heimatministerium zügig mit den Sanierungsarbeiten begonnen werden kann.



Jubiläum 2019 - 150 Jahre Kirchenchor St. Cäcilia Volmerswerth

von Gabriele Wichmann (2. Schriftführerin des Kirchenchores)

Volmerswerth hat einen der ältesten Kirchenchöre in Düsseldorf, gegründet 1869 als erster Cäcilienchor im Großdekanat Düsseldorf. Die Anfänge bilden, wie für die damalige Zeit typisch, ein reiner Männerchor. Es sind zum Beginn der Aufzeichnungen 14 aktive Sänger für das Jahr 1871 verzeichnet. Die Mitgliederzahl wuchs im Laufe der Jahre stetig, aber erst in den 1920er Jahren wurde auch die Damenwelt als gesangsfähig erkannt. Neben dem Kirchenchor bildete sich der Jungfrauen-/Damenchor, streng getrennt von den Herren, und durfte bei gemischten Chorsätzen und dem damals beliebten Theaterspiel mitwirken. Das uns heute so vertraute Miteinander von Männer- und Frauenstimmen kam also erst sehr viel später zum Einsatz und bis weit in die 90er Jahre gab es noch den Damenchor mit eigener Vertreterin und, auch nicht unwichtig, eigener Kasse für Feiern und Fahrten.

Der Chor ist nicht von den Kriegen des letzten Jahrhunderts verschont geblieben. Wegen des ersten Weltkrieges wurde das 50jährige Jubiläum erst 1922 (also drei Jahre später) gefeiert, während des zweiten Weltkrieges verlor man erst 1943

durch einen Fliegerangriff das Probenlokal und sämtliches Notenmaterial, dann wurde die Kirche 1944 so schwer getroffen, dass Orgel und Sängerempore nicht mehr zu benutzen waren. Aber man hielt weiter Gottesdienste ab und schon in den Jahren 1946/47 begann der Wiederaufbau des Chores. Federführend waren hierbei besonders die Brüder Clemens und Heinz Baum, die beide in diesen Jahren in den Chor eintraten, als Kassierer und Notenwart Verantwortung übernahmen und den Chor wieder zum Leben erweckten. Beide blieben dem Chor über 70 Jahre lang als aktive Sänger erhalten, Clemens Baum davon 40 Jahre als 1. Vorsitzender (1963-2003) und Heinz Baum 45 Jahre lang als Schriftführer (1959-2004). Seine handschriftlichen Protokolle aus diesen Zeiten sind wahre Schätze unseres Chorlebens, denn sie dokumentieren akribisch jede Messe, jedes Lied und alles, was an Dorf- und Weltgeschehen in dieser Zeit passierte.

1953 wurde eine neue Orgel eingeweiht, der Chor konnte wieder mit instrumentaler Begleitung die Gottesdienste gestalten. 1966 gab es einen großen Ausflug des Chores nach Paris mit einem Auftritt in St. Denis, ein Höhepunkt des Chorlebens. 1969 wurde das 100jährige Jubiläum groß gefeiert und der Chor mit einer ausführlichen Chronik geehrt, die durch Pfarrer Zeyen erstellt wurde. Dank ihm sind 100 Jahre Chorgeschichte sehr detailgetreu archiviert.

1975 wurde das Eintrittsalter für die Damen auf 14 Jahre gesenkt, da wohl die Besetzung der Damen sehr dürrig und mehrstimmiges Singen fast nicht möglich war. Die neue Regelung sollte junge Damen für den Chor gewinnen und führte auch mich viele Jahre später im zarten Alter von 14 Jahren und zwei Tagen in die Reihen des Chores. Auf diesen Beschluss bin ich jedoch erst fast 32 Jahre später bei den Recherchen zu diesem Artikel gestoßen. Ob der Beschluss bis heute gilt?

1982 durften wir unsere neu renovierte Pfarrkirche festlich einweihen und bekamen durch die neue Orgelbühne mehr Platz, so dass auch größere Orchesterbegleitungen möglich waren. Diesen Vorteil haben wir in späteren Jahren durch die neue Orgel wieder eingebüßt, heute wird es mit Orchester manchmal recht eng auf der Empore.

Die späten 80er und frühen 90er Jahre waren geprägt durch viele Chorleiterwechsel. Es kamen und gingen viele, oft auch nach kurzer Zeit und sowohl das Chorleben als auch die Chorgemeinschaft haben unter dieser Situation sehr gelitten. Im Buch „Insula Volmari“ vermerkt Heinz Baum kurz vor dem 130jährigen Jubiläum, dass er „dem Chor eine Renaissance wünsche,

denn es sei schade, wenn ein so verdienstvoller Chor und erfolgreicher Verein aus Desinteresse zu Grunde ginge“.



Kirchenchor St. Cäcilia Volmerswerth unter der Leitung von Stefan Oechsle im Jahr 2018

Aus heutiger Sicht kann man sagen, dass wir die Kurve gekriegt haben. Zum jetzigen Zeitpunkt erfreut sich der Chor über 46 aktive Sängerinnen und Sänger und unsere Gemeinschaft ist in den letzten Jahren größer und gefestigter geworden. Seit nunmehr 12 Jahren haben wir mit Stefan Oechsle einen engagierten Chorleiter, der uns immer wieder zu begeistern vermag und mit Spaß und guter Laune unsere Proben leitet. Für den Chor ist dieser Chorleiter fachlich und menschlich ein Glücksfall. Ihm verdanken wir unsere mittlerweile zur Tradition gewordenen Sommerausflüge in die Düsseldorfer Altstadt mit Gestaltung der Abendmesse in einer der Altstadtkirchen und launigem Abend in einer der Düsseldorfer Hausbrauereien. Eine Veranstaltung, die sich großer Beliebtheit erfreut.

Außerdem sind wir fortschrittlich. Seit 5 Jahren haben wir mit Anita Brühl eine weibliche (!) erste Vorsitzende, die immer wieder zeigt, dass ihr der Chor und die Sänger sehr am Herzen liegen und die ihre Arbeit mit viel Herzblut und Leidenschaft hervorragend macht.

Sicher ein Erbe von ihrem Papa, Heinz Theisen, der 46 Jahre lang unser Kassierer war und einen unermüdlichen Einsatz beim Sammeln von Beiträgen an den Tag legte, vor allem bei den passiven Mitgliedern. Er hatte stets ein wachsames Auge auf unsere Ausgaben und war sicherlich auch ein prägendes Vorstandsmitglied in den letzten 50 Jahren.

Eine ebenso erfreuliche Entwicklung der letzten Jahre ist, dass sich auch die sog. „Neubürger“ zu uns trauen, also Menschen, die nicht in unserer dörflichen Struktur aufgewachsen sind, die aber hierhin gezogen sind und sich dem Chor zuwenden, um der Dorfgemeinschaft ein Stück näher zu kommen und die sich aktiv in die Gemeinde einbringen. Schön, wenn Integration so funktioniert.

Natürlich haben auch wir mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Trotz der steigenden Mitgliederzahl haben wir im Zeitraum 2016/17 innerhalb eines Jahres drei unserer stimmkräftigsten und langjährigen Chorsänger zu Grabe tragen müssen. Dieses stimmliche Loch galt es zu füllen und in Ermangelung von Herren haben wir die Position der „Tenöse“ eingeführt, also Damen, denen Alt und Sopran zu hoch ist und die daher die Herren unterstützen. Das klappt hervorragend und so können wir weiterhin 4 stimmige Sätze darbieten.

Wir freuen uns auf unser Jubiläumsjahr 2019, auf die musikalische Gestaltung der Messen zu Ostern, Weihnachten, zum Pfarrfest, zu Cäcilia, zur Erst- und Jubelkommunion, zu Goldhochzeiten und jeglichen Anlässen, die sich darbieten. Ein Jubiläum für den Chor, für die Gemeinde und mit der Gemeinde, denn ein Chor braucht Zuhörer und Applaus, ist schließlich das Brot des Künstlers.





Stolperstein für Prof. Benedikt Schmittmann

von Bernd Pohl / Frank Korfmacher-Zwior

Historie

Wie schon im letzten Newsletter berichtet wurde, plant der Bürger- und Heimatverein Volmerswerth e. V. die Einlassung eines sogenannten Stolpersteins in Gedenken an Prof. Benedikt Schmittmann, der am 13.9.1939 im KZ Sachsenhausen ermordet wurde.



Schmittmann entstammte einer Düsseldorfer Kaufmannsfamilie und studierte nach seinem Abitur Kulturwissenschaften in Rom und Rechtswissenschaften in Freiburg im Breisgau, an den Universitäten Leipzig und Bonn.

Er trat verschiedenen katholischen Studenten-Verbänden und promovierte 1897 an der Universität Erlangen. 1903 heiratete er die Kölnerin Helene Wahlen, eine Kusine Emma Weyers, der ersten Frau Konrad Adenauers.

Als Landesrat und Leiter des Wohlfahrtswesens der Rheinischen Provinzialverwaltung (ein Vorläufer des Landschaftsverbands Rheinland LVR) widmete er sich der Invalidenversicherung und organisierte die Landkranken- und Unfallpflege für die ländlichen Gebiete des Rheinlands.

U.a. mit dem Aufbau von TBC-Stationen auf dem Lande zur Bekämpfung der Volkskrankheit Tuberkulose verzeichnete er praktische sozialpolitische Erfolge.

1919 wurde er Professor für Sozialwissenschaften an der Universität zu Köln. Er galt als einer der ersten Vertreter einer katholischen Soziallehre.



Schmittmann wurde nur wenige Wochen nach dem Machtwechsel 1933 von der SA aus seiner Wohnung verschleppt und in Schutzhaft genommen sowie mit einem Lehrverbot belegt. Ihm wurde von den Nationalsozialisten vorgeworfen, die Soziallehre der katholischen Kirche zu verbreiten. Ihm wurde von den Nationalsozialisten nahegelegt, zu emigrieren; auch sein Freund Konrad Adenauer riet ihm dazu. Schmittmann jedoch blieb in Deutschland und lebte zurückgezogen in seinem Haus in Düsseldorf-Flehe.

1969 wurde die gemeinnützige „Benedikt und Helene Schmittmann-Wahlen-Stiftung“ gegründet, die unter anderem nach sozialen und leistungsbezogenen Kriterien Stipendien an Studenten vergibt.

aktuelle Planungen

Zum 80. Todestag von Prof. Benedikt Schmittmann plant der BHV am **13.9.2019** eine Gedenkfeier am Rhein in Höhe der ehemaligen Villa, vor der dann ein Stolperstein eingelassen werden soll. Nach ersten Kontakten durch Bernd Pohl zur Stiftung Schmittmann-Wahlen hat sich deren Vorsitzender Theo Becker bereits vor Ort über das Projekt informiert und auch finanzielle Unterstützung zugesagt.

Neben der Zusage der jetzigen Eigentümer, die Wand des übriggebliebenen Gartenhauses mit einem Wandbild der ehemaligen "Villa Schmittmann " gestalten zu können, gibt es inzwischen einen Entwurf (eine Konstruktionszeichnung des von Herrn Prof. Schmittmann unterschriebenen Bauantrages vom 15. August 1910).

Eine Wandmalerin wird diese Villa als Erinnerungsbild auf die Wand übertragen. Dazu wird ein Schaukasten über die leidvolle Geschichte Herrn Schmittmanns und seiner Frau Helene Schmittmann berichten.

In Vorbereitung ist auch eine sog. szenische Lesung durch ein Theater-Ensemble unter der Leitung von Bernd Pohl mit dem Arbeitstitel: "Heimat am Rhein soll Kraftquelle sein. Wider das Vergessen - Erinnern heißt Handeln!.

Diese soll im Frühjahr 2019 vorgestellt werden und bei verschiedenen Veranstaltungen (Pfarrgemeinden, Bürgerveranstaltungen u. a. m.) an das Leben Benedikt Schmittmanns erinnern.

Über weitere Details zur geplanten Gedenkfeier werden wir im kommenden Jahr berichten.





Volmerswerther Dreck-Weg-Tag 2018

von Frank Korfmacher-Zwior

Am 27.10.2018 hatten wir zum 2. Volmerswerther Dreck-Weg-Tag aufgerufen und waren begeistert, dass uns an diesem Tag so viele Helfer zur Seite standen.





Mit vielen Händen haben wir die Beete an der Hellriegelschleife von Unrat und Unkraut befreit sowie gemulcht, den Rasen gemäht, Sträucher beschnitten und auch die Wege gefegt.

Zeitgleich waren auch einige Helfer am Maxkreuz sowie am Geschichtsteingrundstück aktiv und hatten auch hier ganze Arbeit geleistet.

Alles erstrahlt wieder im herbstlichen Glanz und so macht Volmerswerth Laune!

Da uns die Rheinbahn bei unserem Vorhaben leider nicht unterstützen konnte, sind wir besonders stolz auf alle Helferinnen und Helfer, die nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern auch zahlreiche Gerätschaften zur Verfügung gestellt haben. Ohne diesen ehrenamtlichen Einsatz wären die umfangreichen Arbeiten an einem Tag nicht zu schaffen gewesen.

Herzlichen Dank dafür!





Wichtige Termine

Bürgerstammtisch Volmerswerth

Hiermit lädt der Vorstand des Bürger- und Heimatverein Düsseldorf-Volmerswerth e. V. recht herzlich ein zum Bürgerstammtisch

am 14.11.2018 ab 19:00 Uhr

Gaststätte En de Ehd (Kleiner Saal), Volmerswerther Str. 417

Es geht hier primär ums Kennenlernen und Kommunikation. Außerdem stellen wir unsere Projekte vor.

Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Abend.



Newsletter abbestellen? Klicken Sie [hier](#) für die Austragung.

**© 2018 Bürger- und Heimatverein Düsseldorf-Volmerswerth e.V.
Allmendenweg 53, 40221 Düsseldorf**

- 1. Vorsitzender: Lothar See
- 2. Vorsitzender: Theo Hilger
- Schriftführer: Detlef Prommer
- Kassenwart: Frank Korfmacher-Zwior

www.bhv-volmerswerth.de

[Impressum](#) [Datenschutz](#)

Newsletter Gestaltung und Layout: Frank Korfmacher-Zwior